

# Angels, Vampires and a Shinigami

Von Kitty\_St\_Heaven

## Prolog:

Es war eine kalte, dunkle Nacht. Jedes Leben schien wie verschwunden. Hier und da bellte ein Hund, woanders drang Musik aus einem Haus. Durch eine düstere Straße liefen drei junge Männer, denen die Kälte nichts auszumachen schien, schweigend nebeneinander her. Plötzlich hörten sie aus einer weiteren Gasse das Geräusch einer umfallenden Mülltonne und Stimmen.

Neugierig folgten sie dem Stimmgewirr, bis sie schließlich eine Gruppe von Jungs entdeckten, die um etwas herumstanden. Beim näheren Betrachten sahen sie, dass sie sich um ein kleines Mädchen versammelt hatten, das nicht älter als vier Jahre sein konnte. Es hatte die Arme schützend über dem Kopf zusammengeschlagen und kauerte wimmernd an der Wand hinter sich.

Einer der Jungs trat hervor und drückte das Kinn mit dem Fuß nach oben, wobei ihm die Hände vom Kopf rutschten. „Was für hässliche Augen du hast, Kleine.“, sagte er in einem abfälligen Ton. „Wenn meine Tochter irgendwann ein grünes und ein blaues Auge hätte, dann würde ich sie auch aussetzen.“

Bei diesen Worten zuckte das Kind zusammen und öffnete seine von Tränen erfüllten Augen. Mit diesen sah sie ihn flehend an, doch er grinste nur gefühllos und trat sie zur Seite. Diese Tat war für einen der drei fernen Beobachter ein Grund gewesen einzugreifen. Mit den Worten „Ich hatte eh noch kein Abendessen!“, lief er mit einer unglaublichen Eleganz zu der kleinen Gruppe hinüber.

Im Bruchteil einer Sekunde zog er den einen Typen von dem Mädchen weg und brach ihm dabei das Genick. „Hoppla...“, war das Einzige, was er dazu sagte. Auch den Anderen erging es nicht besser. Im Handumdrehen hauchten sie alle ihr Leben aus. Die Kleine hatte sich wieder aufgesetzt, hielt sich mit der einen Hand die Stelle, an der sie der Fuß getroffen hatte und sah den großen Unbekannten mit ihren geröteten Augen an.

Im nächsten Moment zuckte sie zusammen, kniff ihre Augen zu und ging wieder in ihre Kauerstellung. Der Fremde kniete sich auf ihre Höhe und nahm ihr langsam die Hände vom Kopf. Ohne ihre kleinen Händchen, die vollkommen verdreckt und zerkratzt waren, loszulassen, sagte er mit einer ruhigen, melodischen Stimme: „Du musst keine Angst haben, Kleine. Hier ist niemand mehr, der dir etwas antun will. Mach deine Augen auf und sieh nach.“

Das Mädchen öffnete zögerlich seine Augen und sah den Fremden an. Sie sah sich noch einmal um, um sicherzustellen, dass sich keiner der bösen Jungs mehr rührte. Anschließend richteten sich ihre großen, unschuldigen Augen wieder auf ihren Retter und füllten sich erneut mit Tränen, die ihr gleich darauf die Wange hinunterliefen. Immer der Spur entlang, die von den Vorherigen zurückgeblieben war. Voller

Dankbarkeit drückte sie seine Hände mit den ihrigen und schluchzte.

Er befreite eine seiner Hände aus ihrem Griff und wischte ihr damit die Tränen von der Backe. „Du musst dich nicht für deine Augen schämen oder sie verstecken. Sie haben beide für sich eine positive Farbe.“ Das Kind sah ihn fragend an. „Positive Farbe?“, fragte sie leise mit einer nieselnden Stimme. Der junge Mann lächelte und antwortete: „Das heißt, dass es gute Farben sind. Grün steht für die Hoffnung. Jeder, der diese Farbe sieht, wird niemals aufgeben. Blau bedeutet Treue. Das heißt, dass du immer zu einer Person hältst und bei ihr bleibst. Das klingt doch gut, oder?“

Die Kleine nickte unsicher, weil sie noch nicht alles verstanden hatte, aber der Klang seiner Stimme war so freundlich, dass er einfach etwas Gutes gesagt haben musste. Er stand auf und nahm sie auf seinen Arm. „Willst du mit mir kommen? Ich werde immer auf dich aufpassen und darauf achten, dass dir niemand etwas antut.“ Als Antwort schlang das Kind seine Arme um den Hals seines Beschützers und krallte die Hände in den Mantel, den er trug.

Der Mann seufzte und ging zu den anderen Beiden zurück, die sich nicht von der Stelle bewegt hatten. Der Kleinere trat einen Schritt auf ihn zu und zeigte auf das kleine Wesen, das in Sekundenschnelle in seinem sicheren Arm eingeschlafen war. „Du willst sie mitnehmen? Du weißt, dass das nicht gut gehen kann!“ Der Ton war eindeutig anklagend, aber der Angesprochene nickte nur und ging los. Die anderen Beiden warfen sich einen ergebenden Blick zu und folgten ihm.